



Traumschleife VIA MOLARUM



Mahl- und Reibsteine



Römische Handmühle

Die ältesten Reibsteine, die man bisher gefunden hat, datieren aus der Zeit um etwa **16000 vor unserer Zeitrechnung**. Das heißt, dass schon lange vor dem Sesshaft werden der Menschen, mit Hilfe von Reibsteinen Körner vom Spelz befreit wurden. Im Laufe der agrartechnischen Entwicklung lösten Mahlsteine die Reibsteine ab.



Reibstein, Typ „Napoleonshut“

Bereits im 2. und 4. Jhd. vor Christus, in der Keltzeit, lässt sich im Hunsrück selbst, in der Nähe des Ringwalles Otzenhausen, die Anfertigung von Mahl- und Reibsteinen nachweisen. Frühe Nachweise gibt es auch für Steine aus dem Grubenfeld von Mayen, die dort in der Römerzeit gefertigt wurden.

Zwei bedeutende Abbauorte finden wir in nicht allzu weiter Entfernung vom Hunsrück, wo schon von alters her Mhlsteine hergestellt wurden: In der Eifel, in Andernach, wurden schon zur keltischen Zeit Reibsteine vom Typ Napoleonshut gefertigt. In Luxemburg, im sogenannten Müllerthal (!), wurden in der Houllay von der Römerzeit bis zum 19. Jahrhundert Mhlsteine aus dem Fels geschlagen.



Mhlsteinabbau als kreisrunde Bruchstelle in der Houllay



Mhlsteinabbau als kreisrunde Bruchstelle in der Houllay

Besonders geeignet für Mahlsteine sind Porphyr, Sandstein, Basaltlava und Quarzit. Schon in der Bronzezeit wurden fast ausschließlich diese Gesteinsarten als Reibsteine genutzt. Gute Mahlsteine müssen hart und **porös sein, wie etwa der „Andernacher“ aus vulkanischem Gestein**. Berühmt war der Süßwasserquarzit aus La Ferté sous Jouarre (an der Marne, 80 km östl. von Paris), „Franzose“ genannt. Wegen der Härte war ein Nachschärfen bei diesen Steinen seltener erforderlich.

Weylandsmühle (Heinzenmühle)

In der Regel verwendete man für die Franzosensteine keine ganzen Steine sondern zusammengesetzte Quarzitstücke, die mit Zement verkittet waren. Ab 1900 stellte die Betonindustrie künstliche Mhlsteine her. Zu diesem Zeitpunkt war aber ohnehin schon eine Verdrängung durch die sich ausbreitenden Walzenstühle feststellbar.

Wie aus der Heinzenmühle die Weylandsmühle wurde ...

Einige Mauerreste unter der ehemaligen Getreidemühle geben Anlass zur Vermutung, dass bereits die Römer diesen idyllischen Platz zu schätzen **wussten, nicht zuletzt, weil er in der Nähe der „Ausoniusstraße“, der römischen Handelsstraße zwischen Bingum (Bingen) und Augusta Treverorum (Trier) lag**. Bereits 1684 wurde die Weylandsmühle zum ersten Mal erwähnt. Die einsame Lage der Mühle diente um 1800 dem „Schinderhannes“ als Versteck vor seinen Häschern. 1819 wurde die Mühle um Wohn- und Wirtschaftsgebäude erweitert.



Weylandsmühle

Im Rahmen einer Zwangsversteigerung erwarb Ludwig Weyland, Sohn eines Mhlenarztes aus der Harfenmühle bei Mörschied, 1906 das **Mhlenanwesen und von nun an wurde die Mühle nach ihm „Weylandsmühle“** benannt. Weyland betrieb die wasserbetriebene Getreidemühle bis gegen Ende der 30er Jahre. 2002 erfolgte die vollständige Sanierung und der Ausbau der Mühle durch die neue Besitzerfamilie, welche die Weylandsmühle seither bewohnt.

Gefördert durch:
den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete im Rahmen des rheinland-pfälzischen Entwicklungsprogramms „Agrarwirtschaft, Umweltmaßnahmen, Landesentwicklung“ (PAUL), Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz.



Weitere Informationen:
www.vg-rhaunen.de
www.kirchberg-hunsrueck.de

